**Zeitschrift:** Bericht über die Verhandlungen der Zürcherischen Schulsynode

Herausgeber: Zürcherische Schulsynode

**Band:** 18 (1851)

**Artikel:** Beilage I [Eröffnungsrede]

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-744427

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Beilage 1.

Hochgeachtete Herren Schulvorsteher!

Verehrte Herren Kollegen!

Wenn der einzelne Mensch das Bedürfniß hat, irgend einmal im Jahre, sei es am Anfange oder Schlusse desselben oder sonst an einem hochwichtigen Tage, auf die durchlebte Zeitfrist zurückzublicken, so thut er es wol um aus den mannigfaltigen Erfahrungen, die er gemacht, Gewinn zu schöpfen, um sein Bertrauen auf eine höhere Leitung zu stärken, um frischen Muth zu fammeln für die Arbeiten und Mühen der kommenden Tage. Kann, was dem Einzelnen ziemt und frommt, nicht auch einem ganze Stande frommen, der eine gemeinsame Lebensaufgabe hat, und der alljährlich einmal zusammentritt um zu berathen über das, was das Gelingen seines Werkes fördern kann? Haben wir nicht reiche Gelegenheit tagtäglich neue Erfahrungen zu machen auf dem Gebiete unsers Wirkens und bedürfen wir es nicht alle, daß Ver= trauen, Muth und Kraft sich von Zeit zu Zeit erneuen und stär= fen? Wenn dies schon in gewöhnlichen Zeiten bejaht werden muß, wie viel mehr noch in einer stürmischen Zeit wie die unsrige, in einer Zeit, da der ganze Bau gesellschaftlicher und staatlicher Verhältnisse zu wanken scheint und so Vieles bis auf den Grund er= schüttert wird, was wir sonst als fest gegründet und unantastbar anzuseben pflegten.

Es kann ja der Rückblick auch noch dazu dienen uns zu bes
festigen in den wankend gewordenen Ansichten und uns zu ermusthigen zum Festhalten an dem, was wir in einer Zeit der Kraft

und jugendlichen Frische als unser Lebensziel ausersahen.

Blicken wir vor Allem aus und hauptsächlich auf unser engeres Vaterland. Fragen wir und: Was ist dies Jahr für Schule und Lehrer gewesen? Wir werden ruhig antworten dürfen: Ein segenreiches Jahr. Zunächst hat kein äußeres Ereigniß hemmend unsern Berufsbestrebungen entgegengewirkt; ungestört konnten die geistigen Kräfte von Schule und Haus, von Lehrer und Schüler zusammenwirken, um die Lösung der Aufgabe zu versuchen, die jedem Unterrichtsfreise gestellt ist. Vielseitig ist der Fortschritt ans gestrebt, wol auch erreicht oder doch angebahnt worden. So zeigt es sich, daß die neue Absenzenverordnung viel Gutes stiftet über= all, wo mit Ernst und Kraft die Mittel benutt werden, welche sie an die Hand gibt einem der Grundübel unfers Schulwesens abzuhelfen. Aber auch die innern, geistigen Mittel unsere Bemühun= gen fruchtbarer zu machen, sind verbessert und vermehrt worden. Die langersehnte Aufgabensammlung für den Rechnungsunterricht ist in die Schulen übergegangen und wird von der Mehrzahl der Lehrer mit Freuden gebraucht. Für den Zeichnungsunterricht haben wir zum ersten Mal ein gemeinsames Lehrmittel eingeführt, dessen Wirksamkeit und Zweckmäßigkeit wir um so mehr wünschen müssen, als seine Auschaffung für manche Gemeinde ein nicht unerhebliches Opfer nach sicht. Der hohe Erziehungsrath hat dem Wunsche der Synode gerne entsprochen in die Repetirschule eine fleine Sammlung leichten, neuen und zweckmäßigen Singftof= fes einführen zu dürfen und die Gemeinden haben reichlichen Gebrauch von diesem Belebungsmittel des Gefanges gemacht. Das neue religiöse Lehrmittel für die Realschule liegt vollendet zur Brüfung vor und wird wol bald den Kapiteln zur Begutachtung über= wiesen werden können. Die Aufgabensammlung für die Form= menlehre ist bearbeitet und mit ihr wird die Zahl der Lehrmittel voll sein, die wir für unsere Alltagsschule bedürfen. Es wird dann die Zeit kommen einmal sich umzuschauen und ruhig zu prüfen, ehe wir einen neuen Kreislauf in der Herbeischaffung von Lehrmitteln beginnen. Noch wartet die Repetirschule wie eine verlorne Waise auf die ihrigen und doch steht uns schon wieder die Prüfung einiger anderer Lehrmittel der Alltagsschule bevor. find zunächst die Schreibvorlagen, dann das Schulgesangbuch, dann das Tabellenwerk. Bereits sind die Lehrer aufgefordert über die Wünschbarkeit der Revision oder der Beibehaltung des erstgenannten der drei Lehrmittel sich auszusprechen. Möge uns stets Gewissenhaftigkeit, Vorurtheilslosigkeit, Fleiß und Gifer bei diesen Prüfungen leiten. Wir sind das dem Wolfe schuldig, auf dem am

Ende die Kosten ruhen, welche Versuche und Neuerungen unab= weislich nach sich ziehen. Wenn ich darauf hindentete, daß der Fortschritt vielseitig angebahnt sei, so deute ich damit vor Allem aus auf die Revision der Gesetzgebung über unser Volksschulwesen hin, die wir schon an unserer letten Versammlung besprochen haben. Seit jener Zeit sind die zahlreichen Gutachten aller untern Schulbehörden, sowie der Lehrerkapitel eingegangen. Aber es hält schwer aus dem Chaos der Wünsche ein Bild von dem zu gewinnen, was am meisten Noth thut und was am sichersten Abhülfe der bedentendsten Nebelstände zu bringen vermag. Wir dürfen jedoch er= warten, daß es dem guten Willen der niedergesetzten Kommission gelingen wird, das Beste herauszufinden. Schon die Niedersetzung dieser Kommission ist ein Umstand, dessen wir gedenken dürfen. Es scheint mir in ihrer Zusammensetzung schon eine Garantie für das Streben nach Fortschritt und wahrer Verbesserung. Der erste Mann, nach dem sich der hohe Erziehungsrath außer seiner Mitte umfah, war verdientermaßen der Schöpfer unfers regenerirten Volksschul= wesens, unser Lehrer Scherr. Wol mag es Manchem scheinen, die hochwichtige Angelegenheit gehe nur langsam vorwärts; allein schon die außerordentlichen Vorarbeiten erfordern viele Zeit. Da= bei dürfte in einer Lebensfrage, wie die vorliegende, eine übergroße Eile dem Werke eher zum Nachtheile als zum Nuten gereichen. Wir müffen trachten Etwas zu schaffen, das für lange Jahre hin= aus eine Grundlage bleiben könne für alle Bestrebungen auf dem Gebiete des Volksschulwesens. Zwei wichtige Fragen sind im Laufe des Jahres bereits auf dem Wege der Gesetzgebung entschieden worden. Die eine ist diesenige der Nebernahme des Lehrmittelver= lages durch den Staat, eine Frage, die durch eine Petizion Ihrer Versammlung beim hohen Erziehungsrathe angeregt und von den Behörden ganz in dem Sinne entschieden worden ist, wie Sie es gewünscht haben und wie es Ihnen noch des nähern mitgetheilt werden wird. Zwar hat die Einführung des Systems für alle Lehrmittel mit großen Hinternissen zu kämpfen, die vielleicht nie oder lange nicht überwunden werden können. Der Staat ist nämlich noch nicht Eigenthümer der fämmtlichen jetzt eingeführten Lehrmittel und ob er es so bald werden könne, davon hängt die Möglichkeit ab, das nun eingeschlagene System ganzlich durchzuführen. Daß der erfte Versuch für die Schulen sehr glückliche Resultate hatte, wissen Sie alle. Das Rechnungslehrmittel kounte um einen wirk= lich beispiellos billigen Preis geliefert werden. Welches die Folgen für die Staatsfasse sein werden, fann zur Zeit noch nicht flar sein,

da erst nach dem Verbrauch von einigen Jahren darüber ein Urtheil gefällt werden kann. Viel können nun die Lehrer noch zur Erleichterung der Eltern beitragen, wenn sie eifrig für zweckmäßi= gen Einband, d. h. für das Zusammenheften der Lehrmittel eines und desselben Jahreskurses wirksam sind; denn gerade der Einband ist es, welcher in gewissen Fällen mehr kosten kann als die Lehrmittel selbst. Die zweite Frage, die im Laufe des Jahres er= ledigt wurde, brauche ich wol faum zu nennen. Lange hat der Lehrerstand um Erhöhung der so färglichen Besoldungen gebeten. Lange haben aufgeklärte Schulfreunde dafür aus allen Kräften ge= wirkt. Endlich ist das mit so vielem Recht Erbetene gewährt wor= den. Die Verwaltungsbehörden gingen von der Ansicht aus, es sollen vorläufig nur die Besoldungen unter 400 Franken bis auf diesen Betrag erhöht werden. Der Große Rath entschloß sich von vorne herein mehr zu thun und gründlicher zu helfen. Mit Einmuth entschied er sich für die Erhöhung, die Ihnen bekannt ist und durch welche nur ganz wenige Stellen unter 400 Frin. Besoldung erhalten, nach 10 Dienstjahren eines Lehres jedoch auch selbst

diese wenigen mit 400 Franken bedacht sein werden.

Das Opfer, das der Staat hiemit bringt, steigt auf die Summe von 40,000 Franken an, während die ursprünglichen Anträge nur zirka 20,000 Franken erheischten. Die Freude über den Beschluß des Großen Nathes auszusprechen, geziemt sich vor allem aus heute und ich rede wol aus Ihrer aller Meund, wenn ich fage, daß wir demfelben Alle zum tiefsten Dank verpflichtet sind. Wenn es wahr ift, was ein altes Wort sagt, daß dem Menschen ein Gut um so theurer wird, je mehr der Besitz desselben Anstrengun= gen und Opfer kostet, so muß eine der heilsamen Folgen des er= wähnten Gesetzes auch die sein, daß unsere Schule dem Volke in erhöhtem Maße Herzenssache sein wird. Ich meinerseits zweisle auch nicht daran, daß die Theilnahme am Schulleben durch die erhöhten Opfer nur vergrößert werden wird und Volf und Behörden werden sich fragen und prüfen, ob die innere Ausbildung des Insti= tutes des Volksschule gleichen Schritt gehalten habe mit der äußern Aufbesserung in der Stellung der Volksschullehrer. Es ist schon behauptet worden, diese Aufbesserung sei ein Unglück, die geistige Regsamkeit des Menschen nehme eher ab, als daß sie wachse mit der Zunahme der Glücksgüter. Man hat auf die Apostel und die nachfolgenden großen Würdenträger der Kirche hingewiesen. Man hat bei einer solchen Vergleichung offenbar abgesehen von der großen Verschiedenheit in den äußern und innern Verhältnissen der Zeit

der Personen und des Lebensberufes. Trop der Besoldungserhöhung sind die Befoldungen noch nicht der Art, daß die Volksschullehrer irgend eines Landes der Welt über dem hohen Maße der Glücksgüter ihre Pflichten mißkennen oder gar vernachläßigen follten. Ich meines Theiles hege eine freudigere Hoffnung. Ich zähle darauf, daß Jeder an seiner Berufsthätigkeit zulegen werde, was ihm an Sorgen um seine Existenz abgenommen wurde, daß in der Mehrzahl an Berufsfreudigkeit erblühen werde, was an Gram und Kummer über einen schweren Lebenskampf von der Bruft der darniedergedrückten Amtsbrüder gehoben wurde. Wenn die nachkommenden Geschlechter um so viel an geistiger und sittlicher Erhebung gewinnen, um so viel die Gefammtwohlfahrt des Volkes sich hebt, als sich dasselbe durch seine Repräsentanten freiwillig an materiellen Lasten auferlegte: dann verzage ich nicht und eine Zeit wird kommen, in der jeder Lehrer eine Besoldung beziehen wird, die es ihm möglich macht einzig und allein nur seinem Berufe zu leben, eine Zeit, in welcher der Sparsame und Pflichttreue hoffen kann, die Zukunft der Seinen auch über die Scheides stunde hinaus einigermaßen sichern zu können. Sei ein Jeder von uns gang, was er zu sein vermag; weihen wir alle Kräfte, die uns Gott verliehen, dem Amte, das uns anvertraut ist: Das ist der beste Dank, den wir dem Volke geben können. Roch sollte ich zweier Tage erwähnen, die gleichsam das Gemüthsleben unsers Berufes repräsentiren, es ist für unsere ganze Jugend der Tag des Jugendfestes im Monat Mai und für die Schüler der höhern Lehranstalten überdies noch die friedlichen Tage friegerischen Spieles in Baden. Beide Feste sind Lichtpunkte im mühevollen Leben der Lehrer. Solche Tage entschädigen und für viele Unbill, die uns treffen fann; sie tnüpfen mehr als das beredteste Wort ein inniges Band zwischen Schülern und Lehrern, zwischen Schule und Haus. Es ist als ob der Friede des Familienlebens seinen Zauber auch über die öffentlichen Anstalten ergieße und der wohlthuende Eindruck, den ste auf Alle hervorbringen, geht in Taufenden und Tausenden nicht wieder verloren. Ich konnte meinen Rückblick noch weiter ausdehnen. Ich könnte z. B. Derer gedenken, die aus unserer Mitte geschieden sind. Ich könnte zu einer Prüfung unsers geistigen Strebens und Wirkens schreiten; allein eine folche Brüfung dürfte leicht die Kraft eines Einzelnen übersteigen, menn ste nämlich eine gründliche, wahre und unparteiische sein soll. Ja leicht könnte mir auch die Befugniß abgesprochen werden, das gegenüber einem gangen Stande zu thun, was unbestrittene Ge-

wissenssache und Pflicht sedes einzelnen Mitgliedes ist. Erlauben Sie mir daher nur noch einen kurzen Blick auf unser Gesammtvaterland. Wir werden in vielen Kantonen ein reges Leben und Treiben gewahr, fei es offen, sei es mehr im Stillen, im Schooke der Vereine und wenig beachtet über dem Getümmel des politischen Parteigetriebes. Fast überall wo überhaupt ein Streben nach dem Bessern vorhanden ist, da regt sich das Bedürfniß nach Reviston der Schulgesetzgebung. Einerseits macht sich das Bedürfniß geltend, durch Umgestaltung der innern Organisazion der Schule und durch Verbesserung der Lehrmittel die Lösung der der Schule gestellten Aufgabe zu erleichtern und zu ermöglichen. Anderseits verlangt der Lehrerstand laut und mit vollem Rechte Verbesserung feiner ökonomischen Lage und gesetzlich geregelten Einfluß auf das Schulleben und die organische Gestaltung desselben, sei es in feinem eigentlichen Wesen oder sei es mit Beziehung auf die Art der Unterordnung der Schule unter den Staat. Thurgau arbeitet an der Revisson, d. h. es bereitet sie vor. Die Lehrerschaft verlangt dringend neue und bessere Lehrmittel; daneben treten die Begehren auf, die sich fast in allen Kantonen wiederholen. St. Gatten hat seine konfessionelle Trennung auch diesmal nicht abstreifen können, und sie steht fortwährend einer gesunden Umgestaltung des Schulwesens und einem Zusammenwirken der Kräfte hindernd im Wege.

In den demokratischen Ländern von Appenzell und Glarus geht es langsam aber sicher vorwärts, mehr durch das, was Gemeinden und Privaten aus eigenem Triebe schaffen, als durch das, was der Staat von oben herab thun kann. Das Gleiche würde sich auch von Bünden fagen lassen, wenn dort nicht Kan= tonallehranstalten beständen, die sich der Aufmerksamkeit der Regierung insbesondere erfreuen. Es ist den einsichtsvollen Männern dort gelungen, die konfessionelle Scheidewand, die sich einst bis zwischen die reformirten und katholischen Turner erstreckte, niederzureißen und eine vereinte Anstalt zu errichten, die eine Zierde und eine Segensquelle des Landes sein wird. Schaffhausen hat ebenfalls seine höhere Lehranstalt gänzlich umgestaltet nud dabei den Bedürfnissen und Ansichten der Gegenwart umfassend Rechnung getragen; aber auch die Revision des Volksschulwesens ist im Gange und wir treffen überhaupt in diesem Kantone ein reges Leben, wie man es kaum erwarten konnte in einem Lande, das einst ein Lieblingssitz des Stabilismus war. Im Kanton Aargau verlangt der Lehrerstand Revision des Schulgesetzes. Seinen Be-

gehren ist indeß bis jest weder in den Versuchen zu einer Verfaffungsrevision, noch auf dem Wege der Gesetzgebung entsprochen worden. Und doch fordern vor Allem aus die Besoldungsverhält= nisse der Lehrer dringend eine wohlwollende Rücksichtnahme von Seite des Staates. Ein freudiges Leben treffen wir dagegen in Baselland, wo das Schulwesen bedacht und gepflegt wird wie in wenigen Kantonen der Schweiz. Schon die Besoldungsverhält-nisse der Lehrer sind sehr günstig. Von 87 Stellen haben 14 eine Baarbesoldung, die 500 Franken übersteigt, 50 zwischen 400 und 500, 22 zwischen 300 und 400 und nur eine unter 300 Frk. Wie viel aber auch in anderer Beziehung gethan wird, das zeigt sich daraus, daß ein einziger Bezirk für Taggelder an entfernt wohnende Bezirksschüler in einem Jahre 1,888 Frk. ausgegeben hat. Allgemein gerühmt wird die große Theilnahme der Lehrer am fortbildenden Vereinsleben und sie auch beweisen es, daß eine günftige äußere Lebensstellung den Lehrer nicht träge und gleichs gültig macht. Baselstadt hatte lebhafte Kämpfe über die Forts eristenz seiner Universität und die Reorganisazion seiner übrigen höhern Lehranstalten. Wenden wir uns nach Solothurn, so hören wir, daß dort der Lehrerstand über Stillstand im Schulleben sich beflagt und sich fast einmüthig gegen das neu entworfene Schulgeset erhebt. Es scheint weder die Bedürfnisse einer gehobes nen Volksbildung, noch diejenigen der Männer zu berücksichtigen, die berufen sind sie zu pflegen und ihr die ganze Zeit und Kraft zu opfern. Mit Spannung blicken wir alle auf den Kanton Bern, wo ein Kampf entbrannt ist, der sich im Erziehungswesen ebenso lebhaft geltend macht als auf andern Lebensgebieten. Nicht nur hat die Bewegung daselbst den durchdachten Reorganisazionsentwurf der abgetretenen Regierung zur Unmöglichkeit gemacht, sondern auch das bereits bestehende ist in Frage gestellt: Hochschule, Se= minar, Schulspnode, unabhängiges Schulkommiffariat. Die junge Synodaleinrichtung hat einen harten Stand; sie erhält aber ihre Weihe schnell durch den entschlossenen Kampf, den sie für die Erhaltung des Guten zu bestehen hat, das schon vorhanden ist, und für Abwehr des Rückschrittes, der durch den neuesten Schulgeses= entwurf angebahnt werden sollte. Hoffen wir, daß das Ende des Kampfes den Sieg der Bessern herbeiführen werde. Wir dürfen dies um so mehr hoffen, als die große Zahl der freisinnigen Män= ner jenes Kantons entschieden für die gute Sache in die Schranken tritt und keine Opfer scheut um die 1846 in die Verfassung niedergelegten Grundsätze aufrecht zu erhalten und mit ihnen die

Schöpfungen, die daraus hervorgegangen sind. Freiburg hat feit seiner Regenerazion schon sehr viel für das Schulwesen gethan. Die dortigen Staatsmänner erkennen die Wichtigkeit des Schulunterrichtes für die Zufunft des Staates. Sie haben die höhern Lehranstalten im freisinnigen Geiste umgeschaffen, eine landwirth= schaftliche Schule errichtet, zahlreiche Wiederholungsfurse abgehalten und einen Theil der zürcherischen Lehrmittel eingeführt. Dem hochverdienten hingeschiedenen Veteran der schweizerischen Pädago= gen, dem Pater Girard soll ein Denkmal errichtet werden und auch viele aus Ihnen haben durch Beiträge dazu den eidgenöffischen Brudersinn freudig bewährt. Neuenburg ist verhältnismäßig im Schulleben sehr ruhig geblieben. Vieles hatten dort schon die Gemeinden gethan, selbst ehe der Kanton gänzlich in die Reihe der schweizerischen Mitkantone trat. Dagegen haben sich in Genf die höhern Lehranstalten in Folge der Parteikampfe heftigen An= fechtungen zu unterziehen gehabt und neben den kantonalen Akade= demien ist noch eine "freie Akademie" errichtet worden, die aus den freiwilligen Beiträgen einzelner Privatleute unterhalten wird. Wenn ich von andern Kantonen nicht mehr spreche, so ist es, weil ent= weder das Schulwesen feinen stillen gewohnten Gang inne gehalten hat oder weil von einem Leben, d. h. von einer Entwicklung und von Fortschritt kaum Etwas zu melden ift. Bergagen wir darüber nicht. Das Licht wird durchdringen und sollten auch noch so viele Wolfen sich davor aufthürmen. Die Geschichte und gerade auch unfere neueste Schweizergeschichte lehrt uns, daß fünstliche Borfehrungen die naturgemäße Entwicklung unsers gesammten Staatslebens zuweilen für einige Zeit aufzuhalten vermögen, daß aber der Fortschritt nur um so sicherer und größer ist, wenn endlich der eingezwängte Trieb nach dem Bessern die Fesseln sprengt, daß er ste früher oder später sprengt, das lehrt ebenfalls die Geschichte. Gedenken wir zum Schlusse eidgenössischen Bestrebung auf dem Gebiete des Unterrichtswesens: der Gründung einer eidgenössischen Hochschule. ware dieselbe ber schönfte Schlußstein der neuen Bundeseinrichtun= gen gewesen, derjenige, der dem ganzen Gebäude eine ideale Weihe ertheilen würde. Aus einer eidgenössischen Hochschule könnte das ftärkste Band für die Kantone der Eidgenossenschaft hervorgehen, ein ungerreißbares, geiftiges Band, eine machtige Waffe gegen Engherzigkeit, Sonderinteressen, kantonale Beschränktheit Selbstsucht. Das Werk hat mit vielen Hinternissen zu fampfen; es ist aufgeschoben und erneuerte Bundesbehörden werden über die

Errichtung zu entscheiden haben. Es wäre ein böses Zeichen, wenn es nicht zu Stande kommen sollte. Es wäre ein Zeichen, daß dem Bunde die höchste schöpferische Araft fehle, die Araft, um die getrennten Brudertheile durch die Bande der Religion, Wissenschaft und Kunst geistig zu einen. Doch, wir haben noch keinen Grund zu verzagen. Was wir hoffen in unserm individuellen Lebenskreise, hoffen lernten im Entwicklungsgange des Staatselebens unsers Kantons, hoffen lernten in demjenigen unsers ganzen theuern Vaterlandes, das soll uns auch hierin stärfen und ermuthigen: Der Sieg des Wahren, Großen und Guten über Alles, was dem Reich der Finsterniß entsprossen ist.

Hiemit erkläre ich die achtzehnte ordentliche Sitzung der

Schulfnnode für eröffnet.

# Beilage II.

Verzeichniß der Schulkanidaten, welche als Mitglieder in die Schulspnode des Jahres 1851 aufzunehmen sind.

## a. Primarschulfandidaten.

- 1. Hr. Karl Zubler von Oberweil, Kis. Aargau.
- 2. " Beinrich Bindschädler von Mänedorf.
- 3. " Jakob Kägi von Bärentschweil.
- 4. " Illrich Ramp von Winterthur.
- 5. " Wilhelm Streult von Küsnach.
- 6. " Heinrich Weilenmann von Dichbuch, Gemeinde Elgg.
- 7. " Jakob Binder von Winterberg, Gemeinde Lindau.
- 8. " Johannes Groß v. Affolterscheuer, Gemeinde Embrach.
- 9. " Daniel Meier von Regensdorf.
- 10. " Heinrich Pfister von Ginsberg bei Bubikon.
- 11. " Joh. Heinrich Schneider v. Sulz bei Dynhard.
- 12. " Heinrich Spieß v. Uhwiesen, Gemeinde Laufen.